

Die Frauen beim Ministerpräsidenten.

Für den Ausbau der Kriegsfürsorgetätigkeit.

Die Frauenhilfsaktion im Kriege hat sich in ihren letzten Sitzungen eingehend mit der Frage beschäftigt, wie das stetige Anwachsen der Zahl der durch den Krieg in Not Gerathenen mit den allen Fürsorgeaktionen zur Verfügung stehenden schwindenden Mitteln in Einklang zu bringen wäre und wie den aus diesem Mißverhältnis entstehenden besorgniserregenden Mißständen (Einschränkung mancher wichtigen Aktionen, ja sogar Auflösung derselben) gesteuert werden könnte. Die Frauenhilfsaktion ist zur Ueberzeugung gekommen, daß es nur mit Hilfe des Staates möglich sein wird, alle Fürsorgeaktionen Oesterreichs, die von öffentlichen Institutionen geleitet werden, nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen und zu erweitern. In einem Memorandum, das von einer Abordnung der Frauenhilfsaktion dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh überreicht wurde, wird die bedrohliche Situation eingehend geschildert. Es heißt da:

„Die Frauenhilfsaktion im Kriege hat in den 15 Monaten, die die österreichische Bevölkerung unter der Not und dem Leid des Krieges gelebt hat, versucht, soweit es ihre Mittel und Kräfte ermöglicht haben, den Frauen und Kindern zu helfen. Der Opfermut der Bevölkerung hat in den ersten Monaten des Krieges der Centrale

der Fürsorge für die Familien der Eingerückten im Rathause reiche Mittel zur Verfügung gestellt. Es war insofern möglich, vielen tausenden Familien eine bescheidene Hilfe durch die Verobreichung eines täglichen Mittagessens, durch die Verteilung von Milch und Lebensmitteln und durch die Beschaffung von Arbeit zu bieten. Auch die Not, die die Zahlung der monatlichen Miete mit sich bringt, wurde durch Geldunterstützungen gemildert. Je länger aber der Krieg dauert und alle privaten Hilfsmittel der Reservistenfrauen aufgezehrt werden, die Ersparnisse sich verringern, die Möglichkeit des Verkaufes und Verlebens aufhört und die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufen wieder zunimmt, um so größer wird die Zahl derer, die sich um Hilfe an die Frauenarbeitskomitees wenden. Durch die steigende Teuerung aber werden auch die Hilfsquellen anderer Bevölkerungskreise aufgezehrt, und die Spenden, namentlich aus den Kreisen des Mittelstandes, die ehemals am reichlichsten waren, werden kleiner, und der Opfermut der Bevölkerung allein genügt nicht, um die steigenden Bedürfnisse zu befriedigen. Diese Erfahrungen, die die Frauenhilfsaktion bei ihrer Tätigkeit gemacht hat, haben auch alle anderen Fürsorgeaktionen des großen Reiches zu machen Gelegenheit gehabt.

Wie dringend eine weitgehende Fürsorgetätigkeit für die Ruhe des Hinterlandes und für die gedeihliche Entwicklung der Volkswohlfahrt und für die Zukunft des Staates ist, beweist die Tatsache, daß Deutschland aus den Mitteln seiner dritten Kriegsanleihe 200 Millionen Mark zur Unterstützung der Fürsorgeaktionen der Gemeinden gewidmet hat. Die Bevölkerung Deutschlands hat vor dem Kriege, in der Zeit einer glänzenden Konjunktur, die Möglichkeit gehabt, größere Reserven für die Notlage des Weltkrieges anzusammeln, als es der österreichischen Bevölkerung leider möglich gewesen ist. Da die Teuerung in Oesterreich dem Grade nach eine viel ärthkere ist als in Deutschland, so ist der Notstand der Bevölkerung in Oesterreich ein entsprechend größerer, und die Kreise der Bevölkerung, die die Fürsorgetätigkeit in Anspruch nehmen, wachsen in demselben Maße als die Mittel der Fürsorgeaktionen geringer werden. Die durch die Teuerung herbeigeführte Entwertung des Geldes senkt die Lebenshaltung jener Mittelstandskreise, die sich bei Ausbruch des Krieges noch ohne Hilfe schlecht und recht durchschlagen konnten, so erheblich herab, daß auch diese Kreise öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen.

Die Frauenhilfsaktion wendet sich deshalb mit dem Wunsch an Eure Exzellenz, aus den Milliarden, die die neue Kriegsanleihe gebracht hat und die das angeforderte Maß bedeutend überschreiten, allen Fürsorgeaktionen in Oesterreich, die von öffentlichen Institutionen, Ländern, Gemeinden und anderen Verwaltungsorganisationen ausgehen, einen angemessenen Betrag zur Verfügung zu stellen, damit alle ungehindert durch materielle Rücksichten der notleidenden Bevölkerung in dem Maße helfen können, wie es die steigende Not verlangt. Wenn die Frauenhilfsaktion auch weiß, daß die Anforderungen, die der Krieg an die finanzielle Kraft des Staates stellt, sehr große sind, ist sie doch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß wir die Bevölkerung nur durch eine weitgehende Fürsorgetätigkeit vor den Schäden des Krieges und den Wirkungen der steigenden Teuerung zu schützen vermögen und dadurch Staat und Gesellschaft allein die Möglichkeit bieten, die großen Verluste an Volkskraft, die wir nun erleiden, in den kommenden Jahrzehnten auszugleichen und zu ersetzen. Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser Maßregel, die eine dringliche Erledigung erheischt, ersuchen wir Eure Exzellenz, schon von der dritten Kriegsanleihe die entsprechenden Summen anweisen zu wollen.

Für die Frauenhilfsaktion im Kriege:
Berta Weiskirchner als Vorsitzende,
Hanni Brentano, Antonie Colbert,

Mathilde Eisler, Emmy Freundlich, Fanny Freund-Marcus, Helene Granitsch, Sophie Guttmann, Marianne Gainisch, Anna Kaff, Josefine Kurzbaue, Prinzessin Metternich, Elvira Kott, Dr. Alma Seib, Hertha v. Sprung, Gerta Gräfin Walterskirchen, Rosa Wien.“

Die Antwort des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Graf Stürgkh dankte den erschienenen Frauen für ihre Fürsorgetätigkeit und gab der Versicherung Ausdruck, daß er die Wichtigkeit der sozialen Arbeit in dieser schwersten aller Zeiten vollaus zu würdigen wisse und daß seinerzeit alles geschehen werde, um den Ausbau der KriegsFürsorgeaktionen, die ja eine Verteidigung des Hinterlandes bedeuten, zu ermöglichen.